

Ohne Zustellung:

monatlich	R. 5.--
vierteljährig	R. 15.--
halbjährig	R. 30.--
ganzjährig	R. 60.--
Mit täglicher Zustellung für loco:	
monatlich	R. 6.--
vierteljährig	R. 18.--
halbjährig	R. 36.--
ganzjährig	R. 72.--

Inserate werden in sämtlichen Inseratenbüros des In- und Auslandes aufgenommen.

16325 - 16347 = 2306

Grenzboten

Motto: Freiheit und Fortschritt!

Mit täglicher Postzusendung:

Für das Inland:

monatlich	R. 6.--
vierteljährig	R. 18.--
halbjährig	R. 36.--
ganzjährig	R. 72.--

Für das Ausland:

vierteljährig	R. 30.--
---------------	----------

Das Karlsruher Kaffeehaus.

Der Streit um die auf der Burg Karstein in Niederösterreich internierten bolschewistischen Kommunisten aus Ungarn nimmt immer schärfere Formen an in Oesterreich. Die Wiener Räten haben sich ihrer Gesinnungs- und Rassegenossen von Anfang an liebevoll angenommen und sie sind auch heute nicht geneigt, von ihnen zu lassen. Bela Kun und sein ganzer Generallstab wurden zum Schein in scharfe Verwahrung genommen und auf einer wohlhabenden Burg vereinhäufig. Aber diese Burg gewährt ihnen die größte Bewegungsfreiheit. Sie sind dort vereinhäufig wie in einem Budapest Hotel, haben auch einen gemeinsamen Salon, der sich wie ein Kaffeehaus anfühlt; seine Spielische, das Geschrei und der Tabakrauch gemahnen sehr lebhaft an ähnliche Lokale auf der Waijnerstraße. Wie auf einer Winkeltische in Kommunismus geht es da zu, ein österreichischer Abgeordneter verglich diese „Internierung“ kürzlich auch mit einer „Hochschule für Kommunismus“. Und die Herren erhalten auch häufig Besuche, ihr Verkehr mit der Außenwelt ist gar nicht beschränkt, ihre Post wird nicht zensuriert und nicht überprüft, sie korrespondieren durch Boten mit Ungarn und durch „Kuriere“ auch mit Russland. Die Kasse, die an der Erhaltung dieser Verbrecher besonders interessiert ist, schmeichelt sich überall durch.

Jede Aufforderung Ungarns um Auslieferung der vielfach gemeiner Verbrechen beschuldigten Kommunisten wurde bisher von der österreichischen Regierung abgelehnt. Man verkennt sich hinter den Vorwand, es seien politische Verbrecher, politisch Verfolgte, deren Auslieferung man fordern und es wäre die Pflicht jedes Kulturstaates, solchen Verfolgten ein Asyl zu gewähren. Ehe man nicht die Beweise dafür erbringe, daß einer oder der andere ein im Sinne des Gesetzes gemeines Verbrechen begangen habe, könne an eine Auslieferung nicht gedacht werden. Das Minister-

rium Friedrich namentlich war bei dem Auftreten in Oesterreich herantretend und gefürchtet, daß die Räten der Regierung die Lösung ausgaben, die Freizugabe der Kommunisten in Karstein wäre die direkte Auslieferung an den Henker. Das bekannte kommunistische Organ aus Wien, „Der Abend“, führte für das Ministerium Friedrich überhaupt die Bezeichnung ein: „Die Budapest Mördergesellschaft“. Nicht mehr Bela Kun und seine Henker, nein, Friedrich und seine Minister waren die Mördergesellschaft! So deckte man die Spitze von Karstein, so sucht man die Erinnerung an ihre Schandtaten zu verwischen durch die Verleumdung einer Regierung, die das Gesetz wieder zur Geltung zu bringen suchte und das Verbrechertum der bolschewistischen Mera vor die Schranken des Gerichtes forderte.

Die klare Ausnahme der jüdischen Kommunisten aus Ungarn durch die jüdischen, kommunistisch verfaßten Sozialisten in der österreichischen Regierung spricht sich auch darin aus, daß dasselbe Manöver gegen B a n e r n angewendet wurde. Auch die Münchener Geismörder fanden ein Asyl als politische Verfolgte und die Fahrt des Münchener Staatsanwaltes, der die Auslieferung des russischen Juden Revinski in Wien forderte, war vergeblich. Der „politische“ Mörder Friedrich Adler und seine Arbeiterräte haben solchen Einfluß auf die Regierung, daß diese es nicht magt, anders zu handeln als er anstaltet. Er kommandiert eben den kommunistischen linken Flügel des Wiener Sozialismus und erhält das verkappte Rätesystem aufrecht. Er hat in Oesterreich sogar eine Anwesenheit für den ersten Jahrestag der Republik durchgeführt, die den verhafteten Kommunisten zu gute kam, in erster Linie jenem Bettelheim, der von Bela Kun als Diktator nach Wien geschickt wurde für den Fall, daß es dort gelang die Räterepublik nach dem ungarischen Vorbild einzuführen.

Von auswärts meldet sich auch bereits die Propaganda für die jüdischen Kommunisten aus Ungarn. So wie in dem Münchener Fall, wo eine zu-

erst gefälschte Intervention für den angeklagten Zoller, den „hochbegabten“, einsetzte, die von Schriftstellern und Schauspielern unterzeichnet war, so auch diesmal. Fast all jene für Zoller unterfertigten Schriftsteller und Schauspieler haben im ersten Augenblick erklärt, daß sie nichts von der Sache wissen, daß sie ihre Unterschrift nicht gegeben hatten, aber nachträglich kam einer nach dem anderen und sagte, daß er nachträglich seine Zustimmung gebe — denn Zoller ist ein Jude. Und wer die Beer-Hofmann und Schnibler und Moissi zc. sind, brauchte man ja nicht zu sagen.

Dasselbe wiederholte sich jetzt mit dem ebenfalls in dem Karlsruher Kommunistenkaffeehaus aus Budapest internierten Georg Lukacs. Die „Neue Freie Presse“ teilte der Welt mit, daß die literarischen Kollegen aus Deutschland für diesen „ungarischen Schriftsteller“ eintreten und gegen seine Auslieferung an Ungarn protestieren. Die unterzeichneten (oder auch nicht unterzeichneten) deutschen Schriftsteller heißen natürlich wieder Beer-Hofmann, Alfred Kerr (Kohn) usw. und ein paar Schaudristen sind auch gewonnen worden, an der Spitze steht ein Franz Ferdinand Baumgarten, den zwar niemand kennt, aber der Klang seines Namens ist recht germanisch. Die Protestler begnügen sich mit dem „Recht“ für die Schuldlosigkeit des Georg Lukacs, daß sie den Vorwurf, er habe die Ermordung politischer Gegner veranlaßt, für „undenkbar“ erklären. Man denke! Weil sie das für „undenkbar“ halten, wollen sie einem Untersuchungsverfahren durch die Gerichte in den Arm fallen? Eine Freiheit od. nequieren.

Der Gipsel solch dreisterei Einmischungen wurde aber wohl mit der russischen Drohung an Wien erreicht, sich durch die Justifizierung österreichischer Geiseln für die Auslieferung Bela Kuns zu nähern.

Dieser Kun'spruch kam aus Moskau, aber er war verstümmelt und es ist noch nicht einwandfrei festgestellt, ob er in der Tat von der russischen Regierung herrührte oder die Mythifikation irgend-

Aus dämmernden Nächten.

Original-Roman von Annj Bothe.

Copyright 1910 by Annj Bothe, Leipzig.

18) Nachdruck verboten.

Ethel rang in stummer Pein die feinen Finger ineinander.

„Haben Sie Vertrauen zu mir, Ethel?“

Das junge Mädchen nickte.

Wie weich und überzeugend die Stimme des Mannes klang, dessen starker Arm sie dem Leben wiedergegeben.

Wieder nahm er beruhigend Ethels zitternde Hände in die seinen.

„Sie dürfen sich nicht aufregen. Sie sollen mir nur ganz kurz und sachlich auf meine Fragen antworten. Von woher kamen Sie, als Sie den Kaufhof aufsuchten?“

„Von Christiania.“

„Und wo waren Sie vorher?“

„In Petersburg.“

„Und wie Sie nach Petersburg gingen?“

„In Berlin.“

„Und wo wohnen Sie dort?“

„Am Savoy-Hotel.“

„Wo war Ihr ständiges Heim?“

„Sie hatten keins?“

„Wir hatten keins.“

„Rein, wir reisten von Ort zu Ort.“

„Wie lange lebten Sie bei Ihren Verwandten?“

„Fast zwei Jahre.“

„Wo lebten Sie längere Zeit?“

„In Paris, in Brüssel in Spa, in Ostende, in Monte Carlo.“

„Spiele der Baron oder seine Mutter?“

Ein anästhetischer Ausdruck kam und ging in Ethels Antlit.

„Ich weiß es nicht; ich habe nie einen Spielsaal betreten.“

„Na, Bett sei Dank, daß man Sie wenigstens da nicht mitschleppte. Haben Sie eine Ahnung, ob Ihre Verwandten Vermögen besitzen?“

„Auch das weiß ich nicht. Zuweilen lebten wir im Ueberfluß, zuweilen aber konnte die Baronin über jede auch die kleinste Ausgabe feilschen und zanken.“

„Wie sind Sie mit der Baronin verwandt?“

„Das weiß ich auch nicht. Meine Mutter soll ihre Schwester gewesen sein. Die frommen Frauen in dem Kloster bei Brüssel, wo ich erzogen wurde, schwiegen darüber, wenn ich sie fragte.“

„Richten Sie die Baronin? War sie gut zu Ihnen?“

„Rein, nein!“ sagte Ethel auf. „Ich fürchte sie viel zu sehr. Ich konnte kaum atmen in ihrer Nähe. Sie haßte mich auch, das fühlte ich wohl; und doch hielt sie mich mit eiserner Gewalt an sich gefesselt.“

„Und der Baron? Fürchteten Sie den auch?“

Ein Zittern ging durch Ethels Körper, und

ihre blauen Augen sahen voll qualvoller Unruhe zu dem großen Mann auf, der forschend sein Antlit über das ihre beugte.

„Ach liebte ihn, weil er der einzige gewesen, der gut zu mir war, der mich den Ränken seiner Mutter gegenüber in Schutz nahm.“

„Er hat versprochen, Sie zu heiraten?“

„Mehr als einmal.“

„Sie liebten ihn noch?“

Ethel zuckte zusammen.

„So antworten Sie doch!“ rief der Engländer ungeduldig. „Reinen Sie denn, es sei ein Veranlaß für mich, hier den Henker zu spielen?“

Nach plötzlich ihr Gesichtchen zart zuckend seine warmen Hände nehmend, sagte er mit leicht vibrierender Stimme:

„Es tut mir ja selber weh, daß ich so austreten muß; aber es geht nicht anders. Magna Starre muß zurück in den Kaufhof. Sie darf nicht das Weib dieses Abenteurers werden.“

Ethel zuckte wie unter einem Peitschenhieb zusammen.

„Das tut weh, mein armes Kind, aber es hilft nichts. Danken Sie Gott, daß Sie von diesen beiden Menschen freigeworden sind. Oder denken Sie daran, sich wieder unter den Schutz der Baronin zu begeben?“

„Nein!“ meinte Ethel auf. „Wieder will ich tot sein. Ach, helfen Sie mir“, bat sie, flehend die Hände zu Mister Allings aufhebend. „Ich zittere

eines geliebten Genossen darstellt. Daß es möglich ist, daß der Trost-Präsident für den Benjamin Kun (Maha) in solcher Weise eintritt, soll gar nicht bezweifelt werden. Daß diese Drohung von Karlstein oder aus Wien best. Lit sein kann, ist ebenfalls nicht ausgeschlossen. Wer die Zusammenhänge zwischen allen Gruppen der Weltrevolution kennt, wird sich überhaupt nicht mehr wundern über solche Erscheinungen. Er wird auch die Form zu belächeln wissen, in der gewisse Wiener Zeitungen das russische Telegramm als offiziell bezeichnet, angeblich offiziell nach Rußland gereicht seien, um für die dort noch Gefangenen zu intervenieren. Da aber dann festgestellt werden muß, daß diese Männer nicht bereit sind und daß kein Oesterreicher dort ist, der als Geißel für den „Ungar Bela Kun“ genommen werden könnte, argumentieren dieselben Blätter: „Ja, aber unsere armen Gefangenen! Wie würden die büßen müssen für die Auslieferung des Kun an Ungarn!“

So zu lesen in der Wiener „Neuen Freien Presse“ und in anderen Organen der Alliance Israélite. Wahrscheinlich kann man nur mit Verachtung von solchen Zeitblüthen Kenntnis nehmen und beständig hinweisen auf die Weltgefahr der jüdischen Solidarität.

Seute lesen wir von einer geharnischten Interpellation an die österreichische Regierung, die in der Wiener Nationalversammlung eingebracht wurde gegenüber diesem Treiben. Man darf gespannt sein auf die Beantwortung.

Die Karlsteiner Kafeehausgäste werden ganz ruhig sein . . .

Aus dem politischen Leben.

Der größere Ausschuß der Nat.-Republ. Agrarpartei hielt am 28. November in Anwesenheit einer großen Anzahl von Ausschußmitgliedern eine Sitzung ab. Es waren auch viele Abgeordnete anwesend. An der Beratung wurden die allgemeine politische Situation und die Organisationsangelegenheiten besprochen. Der Hauptgegenstand der Beratung war die Frage der Fusion der Partei mit der Slowak. Nationalen Partei. Alle Teilnehmer der Beratung sprachen sich grundsätzlich für die Fusion aus. Es wurde eine Abordnung entsandt, die mit den Vertretern der Nationalen Partei zu verhandeln hat. Der Exekutivausschuß gab der Abordnung die nötigen Weisungen, nach welchen sie sich bei der Verhandlung zu halten hat. Weiter wurde über die Frage des Paktes der Regierung mit der Slowak. Volkspartei verhandelt. Die über diese Angelegenheit gegebene Aufklärung des Ministers Erödar wurde zur Kenntnis genommen. Ebenso wurde zur freudigen Kenntnis genommen, daß sich in der Partei auch eine Beamtenschaft organisiert. Die Beamten sind in der Partei willkommen.

ja in dem Gedanken, Tante Carlotta könnte mich zurückfordern.“

„Die wird sich hüten“, tröstete der Engländer. „Nein, mein kleines Kind, da haben Sie doch eine viel zu gute Meinung von Ihrer teuren Verwandten. Wie ich die Bonatos tariere, werden sie froh sein daß es ihnen gelungen, sich Ihrer auf eine so leichte Weise zu entledigen, nachdem sie erkannter, daß Sie ihnen nur hinderlich und nicht das gefällige Werkzeug sein würden, für das man Sie gehalten. Nein, mein kleines Fräulein, ohne Sorge! Niemand wird Sie fordern, da es ja jetzt Ihren Verwandten darauf ankommt, daß niemand den Aufenthalt der Baronin und ihres Sohnes erfährt. Nun aber noch eine Gewissensfrage: Halten Sie die beiden für ehrlich, gewissenhafte Menschen?“

Einen Augenblick zögerte Ethel. „Nein“, sagte sie dann kurz. „Sie haben mich beide betrogen. Aber sonst habe ich nie etwas gesehen oder erfahren, was darauf schließen läßt, daß ihr Leben nicht einwandfrei war. Und doch habe ich nie eine geheime Angst loswerden können. Ich bin nicht damals, als ich leichtgläubig genug war, Romans Worten zu glauben.“

„Nun ist es genug, kleines Mädchen“, mahnte Mister Jlings. „Ich weiß, ich habe Sie unverantwortlich gequält; aber es mußte sein.“

„Und wenn man die beiden findet?“ fragte Ethel zögernd. „Wird man sie bestrafen, weil sie Raana Skarre aus dem Vaterhause gelockt?“

„Das wird von den Umständen abhängen. Jedenfalls werden mir keine Mittel ungenützt lassen. Wagna hierher zurückzuzwingen.“

Der Ausschuß sprach den Arbeitern in den Heimen, in erster Reihe dem Dr. Josef Jedina seine Anerkennung aus.

Nach der sachlichen Besprechung der aktuellen Organisationsfragen wurde je eine Organisationskommission, — volkswirtschaftliche und Rechtskommission freiert. Die Kommissionen wurden wie folgt zusammengestellt:

1. Organisationskommission: Dr. Slavits Cebe, Drahotin Stefanek, red. Petrovic, Botruba, Dr. Jedina.

2. Pressekommission: Dr. Halla Polak, Botruba, Hofk. Petrovic, Stefanek, Jandak.

3. Volkswirtschaftliche Kommission: Dr. Maša, Dr. Medveckn, Dr. Jedina, Bravackn, Gabek.

4. Rechtskommission: Dr. Zvanka, Dr. Breznan, Dr. Medveckn, Dr. Slazek.

Die Kommissionen sind berechtigt sich mit neuen Mitgliedern zu ergänzen.

Soziale Fürsorge.

Die Mission der Lady Mary Baget, deren geachtete Tätigkeit uns allen wohl bekannt ist, wirkt seit Mitte Juni in den nördlichen Gegenden des Komitates Trencsen, wo infolge der Unterernährung der Bevölkerung der Hungertypus wütete. Es wurde in Turzovka, wo das Elend besonders groß war, eine Küche errichtet, in welcher für ca. 300 Kinder des Dorfes gekocht wird, und später noch eine zweite für die Kinder der Umgebung. Jedes Kind bekommt täglich 16 Pf. Brot mit Speck oder gesalzenem Fleisch, 1/4 Liter Kakao, ebensoviel Suppe, Reis usw. Diese Kinder sind in ihrer Entwicklung um zwei Jahre zurückgeblieben. Es gibt dort auch eine große Anzahl von Waisen, um die sich bis jetzt niemand gekümmert hat; sie wurden von den Eltern ausverkauft, betreffen ihrer Schulung und Gesundheit aber hat niemand Sorge getragen. Es gibt dort auch viele schwachköpfige und taubstumme Kinder. Von denen wären noch gewiß viele zu retten, wenn sie in entsprechende Anstalten aufgenommen wären.

Die Baget-Mission trug dafür Sorge, auch ihr Elend zu lindern. Es sind dort auch viele Bettler, durch welche ihnen eine Existenzmöglichkeit verschafft wäre, möchte man aus ihnen noch produktiven Menschen machen. Das Prozent der Witwen und solcher Frauen, deren Männer sich noch in Kriegsgefangenschaft oder in Amerika befinden ist sehr groß. Die ersten bekommen noch keine Pension, und auch die letzteren bekommen aus Amerika seit Jahren weder Geld, noch Nachrichten.

Die Frage der Bekleidung ist auch dringend zu lösen. Die lokalen Preise sind enorm hoch und es gibt auch nicht genug Ware, so daß viele Kinder wegen Kleidermangel die Schule meiden.

Ethel barta ihr Antlitz laut aufweinend in ihre Hände.

„Und hier hat man mich krank zurückgelassen“, schloß sie auf. „Hier soll ich bleiben, — auf die Unwissenheit der Frau angewiesen, der meine Verwandten alles genommen! Nein, das ist roh, das ist gemein.“ Und plötzlich heftig wieder Almas Arm umflammernd, bat sie herzzerreißend:

„Helfen Sie mir, daß ich hier fort kann, daß ich nicht noch länger auf ihre Gastfreundschaft angewiesen bin, die von den Bonatos betrogen. Ich habe noch dreißig Kronen von dem Taschengeld, das mir die Baronin ausgehört hat. Vielleicht kann ich dafür nach Bergen kommen und dort einige Tage leben, bis ich eine Stelle gefunden habe. Jede, und wäre es die niedrigste, soll mir recht sein. Nur fort muß ich aus dem Rauschhof. fort!“

Sie fiel ganz erschöpft in die Kissen zurück, ihre Hände umklammerten zitternd die seinen.

„Helfen Sie mir doch! Ich kann Ingrid Skarre, die so gut und groß gegen mich handelt, nicht in die Augen sehen, wenn ich daran denke, welches Leid man ihr zugefügt. Helfen Sie mir. Sie sahen mir, daß Sie heute nach Bergen fahren. Versuchen Sie, mich dort irgendwo für ein paar Tage unterzubringen, bis ich mich genug erholt habe, um geeignete Schritte zu tun.“

„Kind, Kind.“ mahnte Jlings weich, „das sind alles ganz unausführbare Pläne. Ich will es versuchen, Sie, wenn Sie es durchaus wollen, von hier fortzubringen.“

müssen. Die Lebensmittelpreise sind auch äußerst hoch. Es wurde seitens der Mission konstatiert, daß für ein Kilogramm Mehl auch 8 Kronen gezahlt wurden. Die dortigen Einwohner sind bemüht, die nötigsten Lebensmittel aus weit entfernten Gegenden einzuschaffen und auf ihren Rücken zu tragen, und da es meistens Frauen sind, ist es klar, daß es nicht nur für sie, aber auch für ihre Nachkommen gesundheitsschädlich ist. — Der Schulbesuch ist sehr schwach. In eine Schule wurden nur zwei Kinder eingeschrieben und in einem Bezirke besuchten die Schule von 2000 schulpflichtigen Kindern nur 700. Auch aus dieser kurzen Mitteilung ist es ersichtlich, wie groß die Aufgabe ist, die der Mission harret; und wenn wir bedenken, daß die Zustände auch anderswo nicht viel besser sind, so ist es klar, daß man nicht einer, aber vieler, vieler solcher Missionen bedarf. Das Traurigste in der ganzen Sache aber ist, daß man alles nur von auswärts erwartet, anstatt selbst zu Werke zu schreiten. Das Volk, das sich nicht selbst helfen will, wird aus seinem Elend kaum herauskommen. Eines kann man von der Baget-Mission erlernen und zwar die selbstlose soziale Treue.

Tagesneuigkeiten.

Tageskalender: Dienstag, 2. Dezember 1919. Katholiken: Bibiana. — Protestanten: Aurelia. — Israeliten: Jahr 5680. 10. Kislev. — Sonnenaufgang: 7 Uhr 30 Minuten. — Sonnenuntergang: 4 Uhr 8 Minuten.

Städtische Generalversammlung.

Gestern nachmittags um 3 Uhr wurde die ordentliche Monatsgeneralversammlung des Stadtausschusses abgehalten. Die Sitzung eröffnete Regierungskommissärstellvertreter Dr. Viktor Dufek; im Laufe derselben erschien jedoch auch Dozent Dr. Method Welz, der sodann den Vorsitz übernahm. Vor Verhandlung der Tagesordnung richtete Ausschußmitglied Ferdinand Willot eine Reihe von Interpellationen an den Bürgermeister, beziehungsweise an den Vorsitzenden. Er lenkte zunächst die Aufmerksamkeit auf die in

rumänischer Gefangenschaft befindlichen

Söhne unserer Stadt. Hunderte von jungen Leuten, die zur weißen Garde übergegangen waren, gerieten in rumänische Gefangenschaft und befanden sich dort im gräßlichsten Elend unter den denkbar entsetzlichsten Verhältnissen. Vor Monaten habe Medner zur Befreiung der Armen alle möglichen Schritte beim Zsupan, beim Minister Szobor und beim Militärreferenten unternommen. Endlich kamen erst vor kurzem etwa 300 heim. Ihr Körper war mit Wunden bedeckt und trug die Spuren arger Mißhandlungen. Und von ihnen konnte man erfahren, daß eben die Söhne unserer Stadt es waren, die zu allererst freigelassen wurden. Leider befinden sich aber noch zahlreiche unserer Stadt entstammende Offiziere in rumänischer Gefangenschaft unter den schrecklichsten Bedingungen und sie sind die einzigen, die noch nicht befreit werden konnten. Medner trat den Bürgermeister, ob er geneigt sei, Schritte zu übernehmen, damit auch diese Armen ehekaldigt heimgebracht werden.

In zweiter Linie bespricht Medner

die Saalmisere.

Es sei schon wiederholt die Anregung gegeben worden, für einen anderen Sitzungsaal Sorge zu tragen. Der sogenannte kleine Repräsentationsaal sei nicht ventilierbar, daher unhygienisch und auch sonst nicht geeignet, denn es heißt, daß die Verhandlungen öffentlich sein sollen. Für die Öffentlichkeit sei aber kein Platz, gerade nur daß einige Zuhörer im Hintergrunde sitzen können. Dies führt aber zu Schwierigkeiten bei den Abstimmungen.

Regierungskommissärstellvertreter Dr. Dufek bemerkt, daß der Vorhänge sehr gut wisse, wie die Stimmen zusammengezählt werden sollen.

Ausschußmitglied Willot fragt sodann über

die schlechte Beleuchtung der Stadt.

die dem Range Pressburgs direkt Hohn spricht. Selbst Wien, das mit seinem Nachhrei die ganze Welt erfüllt, ist besser beleuchtet, sogar am Draufschfeld findet man eine bessere Beleuchtung. Medner

macht den Bürgermeister aufmerksam, daß durch die öffentliche Sicherheit und Sittlichkeit gefährdet werde. Er bemerkt auch, daß die Gaslampen an den Häusern, wo sich hell erleuchtete Kaffehäuser befinden, brennen, während sich andernwärts ganze Straßenzüge in Finsternis befinden. Eine vierte Interpellation gilt der

Raucherkarte.

Baron Billot bemängelt es, daß die Raucherkarte nur in einer Sprache gedruckt ist. Eine große Zahl der Bewohner wisse nur nicht, was die Karte enthalte, weil sie die Sprache nicht verstehen. Redner wünscht, daß die Raucherkarten in drei Sprachen gedruckt werden, wie ja seinerzeit Tschechien, die slowakische, ungarische und deutsche Sprache als Amtssprache dekretierte. Auch mit der Einteilung ist Redner nicht zufrieden so werden Raucher, die auf der Rudengasse wohnen, in die Trafik in der Fischertorgasse gewiesen und solche, die in der Hochstraße wohnen, wurden in die Trafiken der Venturagasse eingeteilt.

Ausschussmitglied Ferdinand Billot interpelliert sodann in Angelegenheit der

Wohnungsfrage.

Es wurde ein neues Wohnungsamt geschaffen und versprochen, daß auch die städtische Kommission den Verhandlungen zugezogen werden wird. Das sei jedoch nicht geschehen. Redner bemängelt dies und wendet sich schließlich gegen eine gewisse Preisse, die sehr hohe Verbindungen zu haben scheint und die die Repräsentanz mit ungerechtfertigten Anträgen überschattet. Man möge überzeugt sein, daß die Mitglieder des ernannten Ausschusses stets nur das Wohl der Vaterstadt wünschen und in ihrem Interesse wirken. Durch solche Demunziationen werde der Sache ein schlechter Dienst geleistet, denn es wird nur Zwietracht unter der Bürgerschaft sät.

Die Antwort des Bürgermeisters Kanya.

Bürgermeister Richard Kanya beantwortet nun die Interpellationen des Ausschussmitgliedes Ferdinand Billot. Was die Demunziation der in rumänischer Gefangenschaft sich befindlichen Söhne unserer Stadt betrifft, habe er selbst alle erdenklichen Schritte unternommen und er werde auch weiterhin trachten, daß die Heimbringung endlich erfolge.

Bezüglich der Enalfrage gibt Redner die Aufklärung, daß der kleine Redoutensaal, wo früher die Sitzungen stattfanden, zu Anfang des Jahres von den Legionären später aber von einem Amt benützt wurde. Im kleinen Primatialsaal, wo späterhin die Sitzungen abgehalten werden, wird gegenwärtig an der Herstellung der Pläne für die Gartenstadt gearbeitet, so daß die Versammlungen dort nicht abgehalten werden können. Mit 1. Jänner werden jedoch die Sitzungen wieder im kleinen Redoutensaal stattfinden.

Was die Straßenbeleuchtung anbelangt, könne Redner leider keine günstigen Aufklärungen geben. Dem Gaswerke stehe nur mehr für 20 Tage Kohle zur Verfügung. Wir gehen überhaupt schweren Zeiten entgegen, indessen werde der Magistrat trachten, so bald als möglich die Straßenbeleuchtung zu verbessern.

Die Antwort des Regierungskommissärstellv. Dr. Duschek.

Regierungskommissärstellv. Dr. Duschek sagt, er werde Sorge tragen, daß die Einteilung der Raucher so durchgeführt werde, daß sie ihren Tabakbedarf in der ihnen am nächsten gelegenen Trafik erhalten.

Was die Wohnungsfrage betrifft, so werde demnächst eine Enquete stattfinden, die sich auch mit der Bautätigkeit befassen wird.

Die Wiederherstellung des Strombades.

Wie bekannt, ist vor kurzem das städtische Strombad, das im Winterhafen untergebracht ist, abgebrannt. Ausschussmitglied Michael Raab fragt nun den Bürgermeister, ob Sorge getragen werden wird, daß die Wiederherstellung zur rechten Zeit erfolge.

Bürgermeister Richard Kanya erklärt, das Strombad werde unbedingt zur rechten Zeit fertig gestellt sein. Es handelt sich nur um die Ausarbeitung des Aktienvoranschlags, da der neue Aufbau in Eisenkonstruktion durchgeführt wird.

Antrag auf Hilfe für Wien.

Ausschussmitglied Chovan weist darauf hin, daß die Bewohner der zweieinhalb Millionenstadt

Wien gegenwärtig hungern und frieren, daß die Not dort einen Höhepunkt erreicht habe, wie man das im 20. Jahrhundert nicht für möglich hielt. Redner wendet sich an die Bürgerklasse und die Arbeiterschaft zu helfen und bemängelt es, daß die tschechoslowakische Regierung bisher keine Schritte zur Linderung der Not Wiens getan hat. Wenn wir auch selbst nicht viel haben, so sei es doch Pflicht zu helfen.

Regierungskommissärstellv. Dr. Duschek erklärt, daß die tschechoslowakische Regierung bisher das Mögliche getan hat. Den besten Beweis dafür biete die Ein- und Ausfuhrstatistik. Ja, es sollen so viel Züge mit Lebensmitteln nach Wien, daß man, um nicht selbst in Not zu geraten von Zeit zu Zeit gezwungen sei zwei-drei Waggons abzutoppeln und hier zu belassen. Wir können leider mehr Hilfe nicht bringen, unsere Ernte war gering; kaum das Drittel des Vorjahres, Kartoffel sind kaum vorhanden. Große Mengen konnten zur rechten Zeit nicht mehr ausgenommen werden und sind erstoren.

Damit ist der Antrag Chovans erledigt.

Das Wohnungsamt.

Ausschussmitglied Dr. Reif weist darauf hin, daß die Bevölkerung durch die verschiedenen in den Wohnungsangelegenheiten herausgegebenen Erlässe nachgerade zu Tode gefuht wird. Man möge überzeugt sein, daß das nicht notwendig gewesen wäre. Hätte man die Bürgerchaft bestraft sie hätte in ihrem Lokalpatriotismus das Richtige gefunden. Es hieß, man möge das neue Wohnungsamt abwarten. Dasselbe ist nun von der Nationalversammlung angenommen, aber auch dieses wird nicht entsprechen, weil es den speziellen hiesigen Verhältnissen keine Rechnung trägt. Wieder liegt die ganze Leitung in Händen von Beamten. Was sehen wir nun bisher? Asten wurden verloren, die Ausweisungen auf Grund von 15 Jahre alten Meldebüchern durchgeführt, ja die Ausweisungsdokumente unterschrieben in Abwesenheit des Präsidenten des Wohnungsamtes ein Fräulein das dort angestellt ist mit dem Namen des Präsidenten. Das seien doch wohl unmögliche Zustände. Und die Ausweisungen wurden durchgeführt, ohne daß man die betreffenden Parteien angehört hätte.

Redner beantragt es möge ein lokales Wohnungsamt auf Grund eines lokalen Statutes geschaffen werden, welches aus Leuten, die die hiesigen Verhältnisse kennen, sich rekrutieren soll. Die öffentlichen Beamten und das Militär haben Anspruch auf Wohnungen, diese müssen solche auch erhalten. Das ist aber jetzt nicht der Fall. Redner wünscht deshalb, daß eine Überprüfung stattfinden und Privaten, die nach dem 1. Jänner hieherkamen und hier nicht unbedingt wohnen müssen, die Wohnungen abgenommen werden. Redner wünscht, daß vor den Ausweisungen die Parteien angehört werden und weist darauf hin, daß 5 Defektive des Wohnungsamtes ohne Bezahlung entlassen wurden, weil wie es heißt kein Geld vorhanden ist.

Obergespan Dr. Vella kann nur erklären, daß die Regierung mit der Tätigkeit des Wohnungsamtes selbst nicht zufrieden war. Er wisse auch, daß die Erbitterung einen Höhepunkt erreicht hatte. Eben deshalb habe er Personalveränderungen vorgenommen und zum Leiter einen städtischen Beamten ernannt, der die Verhältnisse kennt. Das Amt werde übrigens reorganisiert und in denselben werden alle Schichten vertreten sein. In das Wohnungsamt wurden deshalb auch die Gemeinden Engerau und Oberufer einbezogen, weil so die Kosten die Regierung trägt, während im anderen Fall die Stadt allein aufkommen müßte.

Ausschussmitglied Dr. Reif erklärt nochmals, daß die städtischen Organe auch diesmal ungenügen wurden. Er wünscht deshalb die Schaffung eines städtischen Wohnungsamtes selbst wenn dies Kosten verursachen wird, sowie die Einbeziehung der breitesten Schichten der Bürgerschaft und der Arbeiterschaft.

Ausschussmitglied Billot schließt sich den Ausführungen des Repr. Dr. Reif an, worauf der Antrag des letzteren angenommen wird (Schluß folgt.)

Die Raucherkarte und die städtischen Hasen.

Jeder Preßburger weiß, was wir seit einem Jahre alles über uns ergehen lassen müssen. In ein Meer von Verzweiflung wurden wir getaucht und ein Gufregen von Fiskalisierungen ging über uns nieder. Aber die Raucherkarte und die städtischen Hasen

mutet uns wie eine Postkarte an, die von einem Spafvogel im Amte erdichtet worden ist. Ich zum Beispiel wohne in der Nähe der Pölmant. Auf meinem Wege zur Stadt muß ich bis zum Republikplatz wohlgezählte neun Trafiken passieren. Aber sie sind mir verschlossen. Ich muß künftig in die Mühlau um Zigarren gehen. Da ich nun den ganzen Tag beschäftigt bin, die Trafiken aber nur bis 6 Uhr geöffnet bleiben, muß ich mir, wenn ich rauchen will, einen halben Tag Urlaub nehmen und zwei Tramwayfahrten, a 50 Heller riskieren, um nach am selben Tage in meine Trafik zu kommen. Vorher muß ich aber das selbe tun, um zu wissen, an welchem Tage ich drin kommen werde. Also zwei halbe Arbeitstage verlieren und zwei Kronen Spesen dazu.

Bei dieser Gelegenheit erlaube ich mir zu bemerken, daß die bereits entrichtete Krone per Raucherkarte die Einhebung einer irdigen durch ein Gesetz begründeten Steuer bedeutet.

Jetzt komme ich gleich zu den städtischen Hasen. Das heißt einen zu kaufen — dazu gekommen bin ich nicht. Doch bitte zu hören! Als am Freitag erhielt die Stadt 1200 Hasen. Davon wurden Samstag früh 500 verkauft. Punkt 8 Uhr wird der Verkauf schon geschlossen und den Späterkommenden wurde bedeutet, morgen, also Sonntag, um 5 Uhr früh, zur Stelle zu sein. Ich war nicht zu faul, mir eine solche Gelegenheit entgehen zu lassen, verließ vor 5 Uhr mein Haus und stand kurze Zeit darauf vor dem Tor der Markthalle in Reich und Glied. Endlich um halb 3 Uhr, öffnete der Wächter das Tor. Wir stellten uns in die heiligen Hallen, um uns möglichst weit vorn anstellen zu können. Also nach eine halbe Stunde dachte ich, dann winkt dir dein Hasen. Bitte keine Rede, ich weiß ganz gut, daß ein toller Hasen nicht winken kann, geschweige ein solcher, der gar nicht mehr vorhanden ist.

Also weiter! Bis 6 Uhr geduldig durchgestanden, dann erscheinen die dort angestellten Verkäuferinnen. Das Gitter des Zwingers geht in die Höhe und — „Gut kommt die Milch!“ ruft der ordnungsbefehlende Mendant. Nun macht man mit uns anderndig Ghoi, innen kommen die Milchner, außen die Rogner, pardon Hasner.

Wieder ein und eine halbe Stunde Geduld! Um halb 8 Uhr ist die Milch zu Ende. Di. Dame tritt aus dem Zwinger, das Gitter fällt herunter.

„Wann kommen die Hasen,“ fragen hunderte Wartende auf einmal.

„Hasen? Hasen sind keine mehr,“ had alle gestern an die Spitäl ver'eilt!“

Und das sagt man den Leuten erit jetzt, nach halb acht, da s wußten die Anzestolica um halb sechs noch nicht?

Ich eile müdend in die Direktionskanzlei. Der Herr Direktor erklärt mir, daß sei nicht seine, sondern Sache des neuen Inspektors der habe das mit den Hasen arrangiert. Dem Herrn Inspektor konnte ich leider nicht persönlich antworten. Schade, ich wollte ihm nur mein Kompliment machen. Wer heutzutage Rücksichtslosigkeit in so hohem Stile zu befehen weiß, der kann's noch weit bringen; der trägt sozusagen das Ministerportefeuille im Tornister. Harmonins.

* Todesfall. In St.-Georgen verschied gestern abends Fräulein Irma Sandner.

* Der Chef unserer Stadthauptmannschaft — Polizeirat. Man teilt uns folgendes mit: Seit der Beurlaubung des Oberstadthauptmannes Richard Brunner leitete unsere Stadthauptmannschaft Oberkommissär Karl Slavicek. Wie wir nun erfahren, wurde Karl Slavicek zum Polizeirat ernannt. Der Chef unserer städtischen Polizei bekundet ein zuvorkommendes, harmantes Benehmen. Das ihm nur Freunde zuküfirt, die sich seines Avancements gemiß freuen werden.

* Konzert zu Gunsten armer evangelischer Schulkinder. Wie wir bereits berichteten, findet dieses Konzert Mittwoch, den 3. Dezember 1. J. im großen Redoutensaal pünktlich um 7 Uhr abends statt. Die Besucher werden gebeten, pünktlich zu erscheinen, nachdem um 7 Uhr abends die Saaltüren geschlossen werden und der Zutritt für Spätkommende unter keiner Bedingung gestattet werden kann.

* „Zember“ in unserer Stadt verboten. Das Polizei-Präsidium teilt mit: Der Leiter der Stadthauptmannschaft Polizeirat Karl Slavicek erließ eine Verordnung, wonach die in Wien erscheinende Wochenzeitschrift: „Zember“ in unserer Stadt verboten wurde. Das genannte

Blatt darf hier weder verbreitet noch bereinigt werden. Widrigenfalls werden die Exemplare konfisziert und die Verbreiter dieser Verordnung bestraft.

* Raub. Das Polizei-Bureau teilt mit: In der Nacht von Sonntag auf Montag wurde in der Feserstraße ein Raub ausgeführt. Der die ganze Tätigkeit des Polizei-Apparats in Anspruch nimmt. Der Notar von Madheg Karl Rosnyar wurde von zwei Gefellen beraubt. Man nahm ihm seinen dunkelblauen, ungesättigten Winterrock, mit welchem nebst Notizbuch und Handschuhen eine Geldsumme von 37.000 Kronen abhandelt. Es waren 2 Tausend-Kronen-Scheine, 99 Hundert-Kronen-Noten (abgestempelt) und das übrige Geld in 500-Kronen-Noten. Sein Gesamtschaden beträgt 37.500 Kronen. Die Detektive arbeiten eifrig an der Ermittlung der Täter, scheinbar sind sie auf der rechten Spur.

* Ein sonderbarer Fund. Das Polizei-Bureau teilt mit: Der Aufseher am St. Andreask-Friedhof Franz Mittermaier fand gestern früh am Gottesacker zwischen dem Kanzeigebäude und der Kirche eine stark verweste Frühlingsgeburt, die wahrscheinlich von der Straße herein geschleudert worden war. Die Polizei hat die Leichen eingeleitet.

* Volkswirtschaftlicher Klub. Am 6. d. M. Theatralend für Mitglieder und deren Angehörige. Beginn 9 Uhr.

* Die Schiffstarriffage für Warenexportation auf der Hamburg-London-Linie. Die Handels- und Gewerbekammer erhielt dieser Tage durch die Handelsabteilung der Londoner Gesandtschaft der tschechoslowakischen Republik das Verzeichnis der jetzt gültigen Schiffstarriffe für Warenexportation auf der Seelinie Hamburg-London und retour. Die Sätze lauten auf der Linie Hamburg-London auf Glas und Holzwaren, in entgegen gesetzter Richtung auf Baumwolle, Schafwolle, Leinenwaren, Maschinen, Kolonialwaren und Droguen. Aus dem Gesichtspunkte der Preisstabilität spielen die Expeditionstarriffe in dem sich von neuem entfaltenden internationalen Handelsverkehr eine vorwiegende Rolle. Es ist demnach für unsere Exporteure von höchstgradigem Interesse, über die neuen Tarife möglichst gründlich orientiert zu sein. Das Verzeichnis kann bei der Kammer unter Verweisung auf die Zahl 2238-1919 eingesehen werden. Aus diesem Anlasse macht die Kammer die Exportfirmen auch auf den Umstand aufmerksam, daß derzeit besonders in London eine große Warenknappheit und auch ein sehr bedauerlicher Mangel an Schiffsraum herrscht. Besonders bei größeren Ladungen muß für Lagerplätze im vorliegenden Sinne Sorge getragen werden, um das Ansehen der Schiffe nicht zu gefährden, denn die Aufnahme von Waren, wenn die aufgebende Firma sich ausweisen kann, daß die Bestimmung der Waren glatt vor sich gehen wird und zwar für einen Lagerraum vorgesorgt ist.

* Mindestens erlaubt das v. t. Publikum, die als Beibrachtsgeschenke bestimmten photographischen Vergrößerungen und Gemälde nach im Laufe dieses Monats oder spätestens bis 6. Dezember gefälligst bestellen zu wollen, da für die druckmäßige Besetzung späterer Bestellungen für Weihnachts nicht garantiert werden kann. Das Atelier, sowie sämtliche Nebenräume sind bis zum 31. Dezember geschlossen. Elektrische Aufnahmen werden täglich aus an Sonn- und Feiertagen bis abends 6 Uhr gemacht.

* Mitteilung an die staatlichen Pensionisten. Wir werden um die folgende Veröffentlichung ersucht: Anschließend an den Aufruf vom 25. November werden die übernommenen staatlichen Pensionsinhaber, Witwen und Waisen hiemit verständigt, daß die Deputation durch den Herrn Minister Dr. Eröbar wohlwollend empfangen und das überreichte Memorandum mit dem Versprechen schnellster Weiterleitung nach Prag übernommen wurde. Herr Oberpräsident Kveder der Generalfinanzdirektion, bei dem die Deputation ebenfalls vor sprach, hatte die Güte der Deputation auch einige Details der im Ministerium schon vorbereiteten raschen Ausbesserung der Pensionen zur Verfügung zu stellen. Indem die Deputation abgenannten Herrn und dem Herrn Referenten dieser Angelegenheit für das freundliche Entgegenkommen auch auf diesem

Wege aufrichtigen Dank sagt, teilt sie auf Grund erhaltener Ermächtigung gleichzeitig mit, daß die vor dem 1. Oktober 1918 pensionierten staatlichen Zivilpensionisten auf Grund der Verordnungen vom 8. August 1919 Zahl 484, rückwirkend ab 1. Oktober 1918 einen am 1. Jänner 1920 zur Auszahlung gelangenden und weiters fortlaufenden Teuerungszuschlag von jährlich 600 K., die Witwen ein Drittel = 200 K., die Waisen zusammen ein Sechstel = 100 K. respektive per Kopf ein Fünftel = 40 Kronen erhalten. Bezüglich der nach dem 1. Oktober 1918 Pensionierten sind Vorschläge noch in Verhandlung.

Im URANIA-KINO am Dienstag, Mittwoch u. Donnerstag Maria v. Magdala mit Gesangsbelegungen der Frau Kreybig-Planner Arawka. Programm: I. Vovrei morre II Quando cadran le foglie. III Donna, vovrei morir, v. Paolo Tosti.

* Das Decolleté der alten Damen. Ein deutscher Beobachter berichtet der „B. Z. a. M.“ Schauerliches aus Paris. Das Neueste ist dort der Tanz im Wasser. Die Pariserinnen, die genau so wie wir keine Kohle haben, wärmen sich die Füße, indem sie Bälle in Badeanstalten arrangieren. Bei dem ersten Wassertanz sah man, daß die Damen sehr wenig Kleider und sehr viel Perlen trugen. Statt der fehlenden Hermel sah man Perlenstränge und Ketten von Brillanten die zweifellos einen höheren Wert darstellten als der nicht vorhandene Stoff gehabt hätte. Eine oberflächliche Schätzung ließ erkennen, daß manche dieser „lebenden Kuppeln“ für mehr als 75.000 Franken am Leibe trugen — Pelz und sonstigen Schmuck nicht mitgerechnet. Auffallend schien es, daß das „Decolleté“ der Frauen um so freigelegter war je älter und höher die Frauen waren. Eine lebenswürdige Schöne von 50 Jahren war in einem kurzen Rock aus Straußfedern gekleidet, der bei jeder Bewegung ihre in Krüschfarbenen seidnen Strümpfen steckenden Beine entblühte. Denn das Alter hat mit dem Tanz und mit dem Gefühl nichts zu schaffen. Viele „anständige“ Frauen besuchten diese Tanzstätten nur — wer laßt da? — um ihre rheumatischen Schmerzen zu bekämpfen. Die Kur ist weniger ermüdend und angenehmer als schwedische Gymnastik. Eine Guldin von mindestens 70 Jahren erzählte, sie tanze täglich eine Stunde, und es bekomme ihr großartig. Auch als eine Kur gegen Nerven und Sorge ist der Tanz offenbar wirksam. Sah man doch, wie das Londoner Blatt sich von seinem Korrespondenten herbeilen läßt, eine Witwe mit lanorendem Trauerkleid umherzuweheln wie ein rasender Derrisch. Um die alten Damen vor dem Schicksal der Mauerblümchen zu bewahren, werden sie von der Direktion mit eleganten Partnern versorgt, die für ihr: hinüber- und Strapaßse Latiofer 25 bis 50 Franken pro Abend beziehen: eine nicht zu verachtende Einnahmequelle für junge Ärzte ohne Patienten und junge Anwälte ohne Klienten aber mit leicht beschwingten und ausdauernden Beinen.

Telegramme

Eine Warnung des Rajobovaci Atav. C. B. Bratislava, 1. Dezember. Letzte Warnung des Rajobovaci Atav in Bratislava. Die Verpflegung der Bevölkerung mit Kartoffeln ist so wichtig, daß es zünftig unendlich ist, Heberarbeiten welche diese Verpflegung bedrohen, zu dulden. Die Vorfälle, welche den geltenden Verordnungen widersprechen, werden ausnahmslos durch Angehörige aller Bevölkerungsschichten verschuldet und fernsten erste Störungen in der Verpflegung nach sich ziehen. Aus diesem Grunde wird darauf aufmerksam gemacht, daß laut geltenden Gesetzen über die Wuchergerichte und über das Bestrafen des Kriegswuchers bedingungslos jeder, durch dessen Streben die Verpflegung einer größeren Anzahl von Personen mit Bedarfsartikeln bedroht oder wenn dadurch das öffentliche Interesse schwer bedroht wird, wegen Verbrechens zu 1-5 Jahren schweren Kerkers verurteilt wird. Außerdem ist in das Gesetz in solchen Fällen auch die Konfiskation des Gesamtvermögens des Verurteilten verhängen.

700 Millionen verheimlichte Kriegsgewinnsteuer C. B. Prag, 1. Dezember. (Radio.) Das Blatt „Pravda“ erzählt, daß der bis jetzt fest-

gestellte Vertrag der verheimlichten Kriegsgewinnsteuer 500 Millionen Kronen beträgt. Bis Ende des Jahres wird diese Ziffer eine Höhe von ca. 700 Millionen Kronen erreichen.

Die künftigen Grenzen Ungarns.

C. B. Prag, 1. Dezember. (Radio.) Ungarische Blätter bemühen sich immer wieder den Glauben zu erwecken, daß die Entscheidung der Friedenskonferenz über die künftigen Grenzen Ungarns einer Prüfung unterzogen wird und daß die Vertreter der Entente Ungarn eine Grenzverbesserung zu seinen Gunsten versprochen haben. Der tschechoslowakische Minister des Äußern Dr. Benes machte den Obersten Rat auf diese tendenziösen Gerüchte aufmerksam. Er wurde durch den Vertreter der Entente amtlich versichert, daß die Entscheidung der Friedenskonferenz über die künftigen Grenzen des ungarischen Staates definitiv ist und daß keine Veränderungen zugunsten Ungarns durchgeführt werden.

Ministerpräsident Husar über die künftige Staatsform Ungarns.

C. B. Budapest, 30. November. (R. V.) Der „Pesti Naplo“ veröffentlicht eine Unterredung seines Vertreters mit dem Ministerpräsidenten über die Staatsform Ungarns. Husar erklärte: Ich bin ein Royalist und meiner Ansicht nach ein überwiegender Teil des Landes. Mit der Frage, wer König sein wird, beschäftigt sich die Regierung noch nicht, da dieses Problem noch nicht aktuell ist. Vor allem muß Frieden geschlossen, sodann unser Verhältnis zur Entente geregelt und dann wird erst über die Staatsform entschieden werden. Was die Wahlen anbelangt, wird sich die Regierung hinter denjenigen stellen, von dem sie den größten Nutzen erwarten kann. Vorherhand schicken wir diese Frage aus dem gegenwärtigen Regierungsprogramm aus. Wenn die Parteien die Propaganda in dieser Richtung auf eigene Verantwortung betreiben werden, wird sich die Regierung war einmüßig selbst jedoch an der Aktion nicht teilnehmen.

Für die Restauration des Königums in Ungarn

C. B. Budapest, 30. November. (R. V.) Die Blätter melden aus Szombathely: Die Generalversammlung des Eisenburger Komitales hat sich der Erklärung des Graner Komitales angeschlossen, worin als Staatsform Ungarns ein Königreich verlangt wird. Weiters wurde beschlossen, die Regierung aufzufordern, das Vermögen der Mitglieder der Karolyiregierung zu Entschädigungszwecken in Beschlag zu nehmen.

Michael Karolyi aus dem Nationalkafino ausgeschlossen.

C. B. Budapest, 1. Dezember. Wie die Blätter melden, hat das Nationalkafino den Grafen Michael Karolyi wegen seiner vaterlandsverräterischen Tätigkeit aus dem Verzeichnis seiner Mitglieder gestrichen.

Internierung von Kommunisten.

C. B. Budapest, 30. November. (R. V.) Der „Budapesti Hirlap“ teilt mit: Der Minister für innere Angelegenheiten hat angeordnet, die gefährlichen Kommunisten, gegen welche die Staatsanwaltschaft bisher keine Klage eingbracht hat, in Heimaster zu internieren. Die Behörden haben erfahren, daß die Kommunisten jene Transporte, welche Dienstag abgehen sollten, zu verhindern trachten, weshalb schon gestern die erste Gruppe nach Heimaster gebracht wurde. Den Familien der Internierten wurde erlaubt, sich in der Nähe des Interniertenlagers niederzulassen.

Einvernahme Hod's in Angelegenheit der Ermordung Tifas.

C. B. Budapest, 1. Dezember. (Nova.) Der Staatsanwalt Soky stellte dem Untersuchungsrichter den Antrag, in Angelegenheit der Ermordung des Grafen Tifa und Johann Hod als Zeuge einem Verhöre zu unterziehen, welcher der Erste war, der Pogany als den Mörder Tifas bezeichnete. Da sich Hod in Bratislava befindet, werden dorthin 2 Polizeibeamte entsandt werden um mit Hilfe der dortigen Behörden Hod einzuvernehmen.

Jugoslawische Drohungen für den Fall der Annexion Dalmatiens durch Italien.

C. B. Washington, 1. Dezember. (R. V.) Der „Sun“ meldet aus Paris: Der jugoslawische Minister Grunc hat erklärt, daß jeder Versuch

Italiens Dalmatien zu annektieren, einen neuen Weltkrieg verursachen würde. Die Jugoslawen kämpfen zwar schon 7 Jahre und sind nicht kriegslustig, würden jedoch trotzdem mit Begeisterung in einen solchen Krieg ziehen. Grunze weiß zwar nicht, ob die italienische Regierung D'Annunzio unterstützt, es ist jedoch sicher, daß an seiner Seite italienische Truppen und ein bedeutender Teil der Flotte steht. Rume sollte ausbehangert werden, dann wäre diese Frage gelöst. Dazu melden die „New York Times“, daß Italien sobald als möglich die Amerikaner Rumes in einem Krongrate unter dem Vorstehe des Rönias zu erklären beabsichtigt. Das italienische Parlament soll dieselbe angeblich genehmigen. Auch Frankreich und England sollen ihre Einwilligung dazu gegeben haben.

Die Aufstellung der österreichisch-ungarischen Flotte.

Genève, 30. November. Der „Secolo“ meldet, daß die österreichisch-ungarische Flotte in folgendem Verhältnisse aufgeteilt werden wird: England erhält 70 Prozent, Frankreich und Japan 8 Prozent, Italien je 10 Prozent und die Vereinigten Staaten 2 Prozent. Rumänien, Portugal und Griechenland werden durch je ein Torpedoboot entschädigt werden. Den Verlust der deutschen Flotte in der Bucht von Skapa-Flow wird England tragen. Italien und Frankreich bekommen außer ihren Anteilen noch 5 leichte Kreuzer und 10 Torpedobootzerstörer.

Berichtigung der österreichisch-ungarischen Flotte?

Genève, 1. Dezember. Das Blatt „Der Abend“ meldet aus London, daß bei dem Schönen Rote die Anschauung vorherrscht, daß die deutsche Kriegslotte vernichtet werden muß. Aus diesem Grunde wird auch die Kriegslotte der ehemaligen österreichisch-ungarischen Monarchie vernichtet werden.

Die Koburger Bevölkerung für den Anschluß an Bayern.

Berlin, 1. Dezember. (Tel. Comb.) In Koburg wurden nach Anfragen der Bewohner 26.000 Stimmen für den Anschluß an Bayern und 3800 Stimmen für den Anschluß an Thüringen abgegeben. Der Vorschlag des gemeinrechtlichen Vertrages mit Thüringen wurde mit 90 Prozent Majorität abgewiesen.

Das Befinden Wilsons.

Paris, 1. Dezember. (R.B.) „Chicago Tribune“ meldet aus Washington: Hier erhalten sich hartnäckig die Gerüchte, daß Präsident Wilson noch immer nicht genesen ist. Seit seinem letzten Anfall ist er teilweise gelähmt. Vor 14 Tagen hat er das Bett verlassen, kann jedoch selbst den kleinsten Spaziergang immer noch nicht vornehmen. Die Akten unterschreibt er mit der linken Hand.

Gegen deutsche und österreichische Waren.

Haag, 30. November. (R.B.) Das Ministerium für auswärtige Angelegenheiten teilt mit, daß einer Mitteilung der britischen Gesandtschaft in Haag zufolge, die australische Regierung allen deutschen und österreichischen Waren in den australischen Häfen jedwede Erleichterung verweigert hat.

Theater und Kunst.

„Emilia Galotti.“
Von Lessing.

Emilia Galotti, der Geschichte der römischen Virginia nachgebildet, ist das unbedingteste von Lessings großen dramatischen Werken. Eine köhliche Mustertat. Der Hauptvorzug der Dichtung ist die naturwahre, fein individualisierende, bis in das Kleinste ausgeführte Charakterzeichnung. Charaktere wie Marinelli und die Gräfin Orsina, an Lebensfülle und packender Wahrheit von keinem späteren Dichter übertroufen, sind und bleiben die unerschöpflichen, ewig neuen Lieblingsaufgaben aller großen Charakterdarsteller. Und von derselben Wahrheit und Lebendigkeit sind selbst die untergeordnetsten Nebenrollen. Dazu kommt der gewitterschwere politische Hintergrund. Die Dichtung ist, vielleicht ungewollt, der strafende Spiegel jener nichtswürdigen Gewalttätigkeit und Verberbernis geworden,

wie sie zu Lessings Zeit namentlich an den kleineren deutschen Fürstentümern herrschte. Jedoch alle diese Vorzüge vermögen nicht über die Schwäche des Grundmotivs hinwegzutäuschen. Nicht innerlich notwendige, ewige, allgerne menschliche Kämpfe sind in diesem Drama dargestellt, sondern nur zufällige, rein persönliche, heiligen Willen ausgleichbare Gegensätze. Wir haben es mit einer Intriguentragödie zu tun. Losgelöst von den Zeitbedingungen, unter denen sie entstand, verliert sie für den in anderen Verhältnissen und Stimmungen befindlichen Zuschauer die zwingende Ueberzeugungskraft. Die warme Teilnahme an dem Gescheh der Unterliegenden ist aber gerade dadurch bedingt. Und deshalb folgt man der Entwicklung dieser Tragödie mit köhler, ungerührter Gelassenheit. Vielleicht hat dies noch einen anderen Grund: die äußerste Knappheit und Dargheit des Dialogs. Emilia Galotti soll insofern eine Mustertat sein, als sie kein Wort zu viel enthält. Aber diese Ueberknappheit ruft den Eindruck des Gewollten hervor und wirkt daher erkaltend auf unser Empfinden.

Aber trotz dieser „Fehler“ ist Emilia Galotti das Werk eines Großen, vor dem man getrennt wieder in Ehrfurcht das Haupt neigt. Es war die Größtungsverstellung der deutschen Saison, — ein köhner, genussreicher, harmonischer Abend, dessen Stimmung durch keinen Miston getrübt wurde. Jeder einzelne Darsteller war ganz am Platze und gab gebührt den Eybreich der kleineren Rollen ebenso, wie der rührend-lieblichen Emilia des Krls. Wilmars, dem Marinelli des Herrn Maritz, den abgeklärten, packenden Gestaltungen des Herrn Strauß und der Frau Kreith-Lanius, der hureißenden Orsina des Frls. Rosa Kadls und dem Prinzen des Herrn Hans Göb. Es war ein glücklicher Auftakt der deutschen Saison, der zu genussreichen Erwartungen berechtigt und nach dem dritten Akt mußte auch Spielleiter Direktor Dr. Beer vor der Kante erscheinen, der die Gelegenheits wahrnahm um an das Publikum einige unmittelbare Begrüßungsworte zu richten. R. G. G.

Konzert Willy Bachhaus. Wie gemeldet, veranstaltet Willy Bachhaus, wohl einer der allerhervorragendsten Pianisten der Gegenwart, Samstag, den 6. Dezember, abends 7 Uhr, im großen Komitatshausaal sein diesjähriges Konzert. Bachhaus ist längst ein erklärter Liebling unseres kunstliebenden Publikums, so daß wohl alle weiteren Anpreisungen überflüssig sind. Bachhaus tritt übrigens jetzt auf einige Zeit zum letztenmal in Europa auf, da er Mitte Dezember eine zweijährige Kunstreise nach Amerika antritt, wo er sich seine ersten Triumphe geholt hatte. Willy Bachhaus ist bekanntlich in Glasgow geboren, ein Schüler des ebenfalls dortselbst geborenen Eugen Doherty. Karten für diese Konzert sind zu haben in August Wilsels Herrenmode- und Sportwarenhandlung (Deakgasse 2).

Vermischtes.

Zahlen aus dem Weltkriege. In einem der verbreitetsten amerikanischen Journale, „The Ladies Home Journal“, das in mehr als einer Million Exemplaren monatlich von der Curtis Publishing Company in Philadelphia ausgegeben wird, hat ein Statistiker, Herr A. M. Jungmann, eine Reihe Daten über den Krieg veröffentlicht. Danach haben an dem Kriege unmittelbar schätzungsweise 240 Millionen Menschen aller Nationen teilgenommen. 240 Millionen Menschen waren in der direkten Kriegsindustrie beschäftigt. In dieser Zeit sind die Industrien nicht inbegriffen, welche mittelbar für den Krieg oder die Heere arbeiteten wie zum Beispiel die landwirtschaftlichen Betriebe. Wurden auch die mitgezählt, so müßte man die Zahl der Kriegsarbeiter mit mindestens 600 Millionen Menschen annehmen.

Die Zahl der abgefeuerten Geschosse beträgt acht Billionen und 101 Millionen. Auf 7000 Augen entfällt ein Toter. In der Schlacht von Salim Vieh wurde die größte Zahl von Artilleriegeschossen verbraucht: Eine Million in vier Stunden!

Die Zahl der Toten beträgt überraschender Weise „nur“ 12 Prozent, allein, da 40 Millionen Menschen am Kriege teilnahmen, so ergibt die prozentuale Zählung, daß mindestens 7.200.000 Menschen getötet worden sind, wobei diejenigen nicht mitgerechnet sind, die später in den Spitälern starben.

Die Zahl der Verwundeten ist dreimal so groß wie die der Toten. 35 Prozent beträgt die Zahl der Verwundeten, das ist 21 Millionen. Von diesen 21 Millionen sind nur 7.200.000 so weit hergestellt worden, daß sie wieder arbeitsfähig waren.

Die Kriegskosten aller am Kriege beteiligten Staaten hat die ungeheure Summe von 185 Billionen erreicht! Auf den jetzigen Kronenkurs umgerechnet, würden die Kosten mit 18.500 Billionen anzunehmen sein. Durch Minen und Unterseeboote wurden an Schiffsraum 12.946.000 Bruttotonnen zerstört. Die Zahl der Unterboote die in Verwendung standen, soll nur 371 betragen haben die Zahl der Luftfahrzeuge aber 240.000 von denen 27.000 zerstört wurden. Die Länge des im Kriege verwendeten Drahtes betrug 1 Million englische Meilen. An Pferden standen 16 Millionen in Verwendung, wovon 8 Millionen getötet wurden. 202.000 Briefstauben verließen den Dienst in geradezu bewundernswürdiger Vollendung: bei der Entente erhielten viele von diesen arten Tieren Kriegsbekorationen. Hund fanden in großer Zahl für die Dienste des Roten Kreuzes und als Nachrichtenbringer in Verwendung, doch wurde die Zahl nicht ermittelt, ebensowenig wie die Zahl der Katzen, die einen energischen Krieg gegen Ratten und Mäuse führten. Ein sehr merkwürdiges Opfer des Krieges waren — Kanarienvögel. Sie waren in den Schützengräben „bedientet“ um anzuzeigen, daß gefährliche Gase vorhanden sind. Denn da sie überaus empfindlich sind, fallen sie zuerst dem Gas zum Opfer und die Soldaten konnten sich retten, wenn sie sahen, daß die armen Vögel tot zu Boden fielen.

Welchen Einfluß der Krieg auf die Bevölkerungsziffer genommen hat, von den Soldaten abzuziehen kann noch nicht festgestellt werden. Einzelne Ziffern zeigen aber, daß die Entvölkerung eine fürchterliche ist. In Frankreich allein sind in einem Jahre um 1 Million Kinder weniger zur Welt gekommen als in Friedenszeit. In Nordrußland und Polen allein sind 20 Millionen Menschen Hungers gestorben.

Deutschland, Großbritannien und Frankreich hatten die größten Kriegskosten, ihnen zunächst stehen die Vereinigten Staaten und Oesterreich-Ungarn, die annähernd einen gleichen Kriegsaufwand hatten.

Die Zahl der Toten in diesem Kriege war größer als die Zahl aller Gefallenen in den Kriegen der letzten hundert Jahre. An Unanzenzündung starben mehr Soldaten als infolge der Schußverwunden.

Diesen alle Staaten betreffenden Daten fügt Jungmann noch einige hinzu, die speziell die Vereinigten Staaten, dann Großbritannien und Frankreich betreffen. Von diesen lassen wir nur eine Auswahl folgen.

Die Vereinigten Staaten von Nordamerika hatten ein Viertel aller Kriegskosten zu tragen. England hat in den fünf Kriegsjahren 2 Millionen Soldaten nach Frankreich geschickt. Amerika dieselbe Zahl in zwei Jahren. Die Kriegskosten der Vereinigten Staaten betragen pro Stunde eine Million Dollar, in den letzten Monaten täglich 44 Millionen Dollar in 24 Stunden. Wenn man aus diesen 44 Millionen Dollar eine Säule konstruieren würde, so hätte diese eine Höhe von 555 englischen Fuß.

Aus dem Matrikelamte.

Geburten wurden in der Woche vom 21. bis 27. November 1919 51 immatrikuliert, und zwar 25 Knaben und 26 Mädchen, darunter waren 18 Knaben und 21 Mädchen legitimer und 7 Knaben und 5 Mädchen illegitimer Abstammung; todbekoren: 1 illegitimer Knabe.

Eraunungen. Franz Eloboda ref. Bratislava mit Juliana Gaffy ref. Vöcklabrunn. Karl Rehofek I. Bratislava mit Sidor Molarik ev. Bratislava. Franz Josef I. Bratislava mit Marie Alkold I. Bratislava. Michael Nagaj I. Bratislava mit Anna Kauber I. Bratislava. Franz Eberba I. Bratislava mit Franziska Graby I. Bratislava. Michael Horansky I. Bratislava mit Rosalie Teth I. Bratislava. Franz Josef I. Bratislava mit Anna Riska I. Bratislava. Richard Kurth iir. Wien mit Margarete Steiner iir. Bratislava. Rudolf Babitz I. Bratislava mit Aloisia Bartosel I. Bratislava. Jreneus Trebatichy I. Bratislava mit Veronika Mikulajek I. Bratislava. Georg Seilinger I. Bratislava mit Cäcilie Dorazin I. Bratislava. Leopold Tretera I. Wien mit Anna Tullis I. Bratislava. Emmerich Molec I. Bratislava mit Veronika Scherer I. Bratislava. Rudolf Macula I. Bratislava mit Wlafa Be-

nhofsky f. Bratislava. Georg Habacs f. Bratislava mit Verta Dichter f. Bratislava. Johann Litomericzky f. Bratislava mit Marie Mandeky ref. Bratislava. Johann Baqi ev. Bratislava mit Christine Malachovics f. Bratislava. Georg Fölbes f. Bratislava mit Vilma Allo f. Bratislava. Richard Drarler ev. Bratislava mit Bezozlava Schweiber f. Bratislava. Wilhelm Filipek f. Wien mit Maragarete Gindra Wady ev. Bratislava. Johann Nemeth f. Bratislava mit Elisabeth Stark f. Bratislava. Heinrich Dar ev. Bratislava mit Pauline Trnk f. Bratislava. Otto Wänmel f. Bratislava mit Nuna Windlich f. Bratislava. Matthias Rosenberger ev. Bratislava mit Katharina Müllner f. Bratislava. Andreas Müllner f. Bratislava mit Theresie Rosenberger f. Bratislava. Franz Csemez f. Vermeßfal mit Marie Raroc f. Bratislava. Rudolf Kasil ev. Bratislava mit Marie Romb f. Bratislava.

Eigentümer: Ivan v. Simonis Erben.
Herausgeber und Chefredakteur: Arpad v. Simonis.
Verantwortlicher Redakteur: Gustav Mauthner.
Für die Druckerei verantwortlich: Josef Weisbrünnner.
Unverlangt eingesandte Manuskripte werden unter gar keinen Umständen zurückgesendet.

Wasserstandsbericht vom 1. Dezember 1919,
Ung. Wien
Bratislava + 218 Komorn
1. Dezember
Bratislava + 2 Komorn

Statt jeder besonderen Anzeige.

Familie Gräber gibt allen Bekannten Nachricht von dem Ableben ihrer innigstgeliebten Schwester bzw. Tante, des Fräulein

Adele Herbach

welche Montag, den 1. Dezember l. J., vorm. 10 Uhr nach kurzem Leiden, in 67. Lebensjahre selig in dem Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hülle der teuren Verbliebenen wird Mittwoch, den 3. Dezember l. J., nachm. 3 Uhr im evang. Friedhofe vor dem Gaisstore gehoben und im Friedhofe dafelbst zur ewigen Ruhe beisetzt.

Bratislava, am 1. Dezember 1919.

!! Vertrauensvoll !!

wendet sich jeder beim Verkauf von Brillanten, Gold und Silbergegenstände nur an die

Juwelier Straßberger
Schönhofergasse Nr. 35

an dort bezahlt man die allerhöchsten Preise. Große Lager in Juwelen, Gold- und Silberwaren. Uhren zu gros, an detail zu den billigsten Preisen

Redouten-Kino
Promenade-Konzert
Musikbegleitung: Die Hauskapelle des Redouten-Kino.
Vom 2. bis 6. Dezember:
Graf Monte Christo IV. T.
Nach dem berühmten Roman von Alexandre Dumas, für Film bearbeitet von der Filmfabrik Pathe Freres, Paris.
Samstag
Arbeiter-Vorstellung.
Sonntag
Csardasfürstin.
Spieltag an Wochentagen von 7 bis 10 an Sonn- und Feiertagen von halb 6 bis halb 10

Fisogra
Kollágyi Dezsőgasse 1.
Vom 2. bis 4. Dezember:
Jettchen Geber's Geschichte II. Teil.
nach dem Roman von Maria Theresia Reate d. Weisterreiffens **Richard Oswald.** Mit der Hauptrolle Berlin um 1830, in 4 Akten.
Freitag
Neues Programm

Royal-Kino
(vormals Königs-Kino)
gegenüber dem Primatialpalais
salonorchester Kapellm. F. Kral
Vom 2. bis 4. Dezember:
Fleck auf der Ehr'
Dienstag
Beginn der Vorstellungen an Wochentagen von 7-10 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von halb 5 bis halb 10 Uhr

Elektro-Bioskop
Promenade-Kino
Kollágyi Lajosplatz Nr. 22
Vom 2. bis 4. Dezember:
Die Verteidigerin
Das Drama eines Mannes in 4 Akten mit **Mady Crystian.**
Vorstellungen an Wochentagen um halb 7, halb 8 und halb 9, an Sonn- und Feiertagen um halb 6 bis halb 10 Uhr.
Voranzeige von 5 bis 8. Dezember:
Mademoiselle Cyclon
Italiens größtes Lustspiel.

Vom tiefsten Schmerze gebeugt geben die unterfertigten Nachricht von dem Ableben ihrer innigstgeliebten Gattin, bzw. Mutter, Tochter und Schwiegertochter, der Frau

Rosine Welser
geb. Ja b
Schwiegertochter

welche Samstag, den 29. November l. J., abends 6 Uhr, nach langem schwere Leiden, im 43. Lebensjahre und 21. Jahre glücklicher Ehe selig in dem Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hülle der so früh Dahingegangenen wird Dienstag, den 2. Dezember l. J., nachm. 1/5 Uhr von der Leichenhalle des evang. Friedhofes vor dem Gaisstore gehoben und nach feierlicher Einsegnung dafelbst zur ewigen Ruhe beisetzt.

Bratislava, am 30. November 1919.

Nabe sa- st!
Christof Welser als Gatte Auguste, Rosa, Karoline, Paula, Emilie Karl, Julius als Kinder. Christof und Marie als Eltern. Susanna Welser geb. Müllner als Schwiegermutter. Außerdem wird die Verbliebene noch von 4 Geschwister in 9 Schwägern, 6 Schwägerinnen, 2 Onkeln, 2 Tanten, 20 Nichten und 19 Nichten betrauert.

Für die Annoncen ist den Inserenten gegenüber
Hr. J. A. von Pachner verantwortlich.

Bürofräulein
perfekte Stenographin, Maschinenschreiberin wird per
sofort aufgenommen.
Selbstgeschriebene Offerte sind mitzubringen.
Kämpfner & Mayer
Bratislava, Spitalgasse Nr. 18.

Werner
Klavier- u. Pianofabrik
Bratislava
übernimmt Reparaturen, Stimmungen u. Transporte.
Telefon 164

Városi Színház
Deutsche Theaterspielzeit.
Heute:
Gesamttagspiel der Vereinigten Deutschen Theater in Brünn.
Künstlerische Leitung: Dr. Rudolf Beer.
Zum ersten Male:
Die drei Zwillinge.
Schwank in 3 Akten.
Kassa-Eröffnung 1/4 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Rigoletto.
Opera 4 felvonásban. Zenéjét szerzette Verdi G.
Ma kedden, a vigadó nagytermében:
Elite-kabaré
a magyar színtársulat összes első művészeinek teljével.

Apollo-Bio
Miklosfargasse Nr. 7.
Vom 2. bis 4. Dezember:
Der Teufel
Nach dem gleichnamigen Roman von Franz Molnár in 5 Akten
von dem Ullr: Varkonyi Mihály, Kramer Leopold, Berky Lili, B. Marton Erzs.
Vorstellungen an Wochentagen von 7 bis 10 Uhr, an Sonntagen von halb 6 bis 10 Uhr.
Voranzeige vom 5 bis 8. Dezember:
Trübsicht.

Jedermann
kann sich Liköre u. Rum zu Hause herstellen. Essenzen erhältlich samt Gebrauchsanweisung
Drogerie Pohl
Bratislava, Kollágyi Dezsőgasse

Pozsonyer allgemeine Sparcassa - Aktiengesellschaft

Zentrale: Michaelergasse 9,
Filiale Marktplatz: Republikplatz Nr. 31,
Filiale Fruchtplatz: Fruchtplatz Nr. 11,

Übernimmt Einlagen auf Sparcassa-
Büchel und in laufender Rechnung
mit einer Verzinsung von

≡ 2 1/2 % netto ≡

Die Filiale der Ungarischen Escompte u. Wechselbank

in Proßburg, Franz Josef-Platz Nr. 6

Übernimmt alle in das Bankfach einschlägige Aufträge. Den p. t. Parteien stehen im stahlgepanzerten Raume

Safe-Kassen

mit separaten Verschluss zur Verfügung.

Einlagen auf Bücher

u. Conto-Corrent werden laut separater Vereinbarung übernommen, verzinst und ausbezahlt.

Ueber den
10-fachen Friedenspreis
zahle für

Brillanten

bis 8000 K per Karat

Gold per Gramm von 12-25 K

Platin 80 K per Gramm

Falsche Zähne von 3-10 K

Gebisse bis 600 Kronen

Perlen

Silbergegenstände 80 h. bis 2 K

Nur bei

L. Wittmann

Bratislava

Schöndorfergasse 12 (Kalvinhaus).

Uranium-KINO

Präsidenten-Platz, Telefon 1702.

Vom 28. November bis 4. Dezember:

Maria von Magdala

mit Gesangseinlagen der Frau

Kreybig-Planner A.

Programm: I. Vovrei morire. II.

Quando cadran le foglie. III. Donna,

vovrei morir. von P.olo Tosti.

Nur für Erwachsene.

Erotischer Monumentalfilm!

Abonnements ungenügend.
Mäßig erhöhte Preise.
Orchesterbegleitung.

Vorstellungen an Wochenagen um 7 und 1/2, 9
an Sonntagen um 1/2, 4, 5, 6, 1/2, 8 u 1/2, 9 Uhr.

Genossenschaft

der ös. Schneider
in Bratislava

Krönungshügelplatz 4. Telefon 1370.

Zentrale Prag, Lazarská,
12 Filialen in der Republik.

Herren- und Damen-Salon

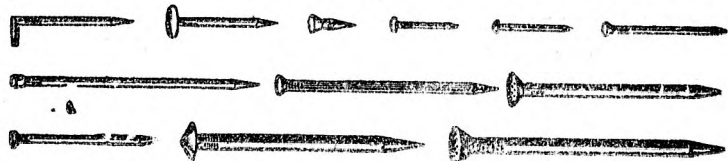
Übernimmt Aufträge aller Arten in Neuanfertigungen, Umänderungen, Bügeln etc. Musterhafte Arbeit nach Maß, englische Schneiderei für Dame-Kostume u. Herren-Anzüge.

Stoffe-Verkauf in en gros und en detail

Herren-, Damen- u. Kinder-Konfektion

Solideste Preise, prompte Erledigung

Eisendrähte, Drahtstifte



werden in allen gangbaren Dimensionen angefertigt.

Verkauf findet nur an Händler statt.

E. M. BARNA Drahtzieherei u. Drahtstiften-Fabrik
BRATISLAVA

Telefon 832. Stadtbureau: Edelgasse 2. Telefon 832.

••• wohin alle Bestellungen zu richten sind. •••

Eine Fabriksanlage

(auf 8 Joch Grund) bestehend aus
Fabriksgebäude, 2 Wohngebäuden
:-: und 4 Nebengebäuden samt :-:

Einrichtung

einer industriellen Spiritusfabrik
(Refinerie fehlt) sind aus freier Hand

zu verkaufen.

Nähere Auskunft erteilt **B. Berkovits** Bratislava, Hotel „SAVOY“ von 3. bis 7. Dezember.

Die Pozsonyer I. Sparkassa

Übernimmt

Einlagen auf Büchel und Konto-Korrent.

Die Anstalt zählt ihre Hypothekendarlehen den Parteien bar zu und gewährt Wechsel-, Lombard- (Vorschuss) wie auch offene Kredite zu den vorteilhaftesten Bedingungen.

EFFEKTEN

werden zur Verwahrung und Verwaltung übernommen, so auch können andere Wertsachen in Depot gegeben werden.

Den p. t. Parteien stehen in stahlgepanzertem Raume **Safe Kassen** (kleine Kassen mit separatem Verschluss für jede Partei) zur Verfügung.

Pozsonyer Handels- u. Creditbank

Aktiengesellschaft.

Kossuth Lajos-Platz 9

Telegramme: Commerciale. Telef. 809, 553, 554.

Übernimmt

Einlagen

und **Sparbüchel u. Kontokorrente.**

Finanzierungen

Escompte-, Consign- u. Bar-Kredite
zu kulantesten Bedingungen.

Kleine Anzeigen des „Stendeburg“

Wesere ... **weiterer** ... **and** ... **ab** ... **ab** ... **ab** ...

Korrespondenzen:

Junge Dame
aus gutem Hause, sucht ehrbare Bekanntschaft eines gut situierten Herrn zwecks Heirat. Briefe „Aufsichtig“ 7204

Verloren
wurde eine goldene Uhr mit Lederarmband. Ehrliche Finder erhält Belohnung. 7183

Arme anständige Witwe
41 Jahre alt, möchte sich mit ebensolchen älteren braven Arbeiter verehelichen. Unter „Schicksal du bist unbarmherzig.“ 7199

Offene Stellen:

Laufbursch
aus anständigen Hause wird sofort aufgenommen. 7122

Ganzschneiderin, welche auch Flickereien verfertigt, gesucht. 7014

Maschinnäherin wird aufgenommen. 7082

Bessere deutsche Doune wird nach Ungarn gesucht, zu 3 Schulkinder. Angebote werden in die Adm. unter „Doune“ erbeten. 7197

Kräftiger junger Bursche ehlich und anständig, als Geschäftsdienner gesucht. Eintritt sofort. 7195

B-dienstin besonders für nachmittag zum abwaschen gesucht. 7156

Mädchen für Alles und ein Stubenmädchen werden gegen guten Lohn dauernd aufgenommen. 7152

Beamter versteht deutsch, tschechisch, Maschinenschreiber, Stenograph für halbe Tage als Sekretär gesucht. Off. mit Aufschrift unter „Sofort 57“ an die Adm. d. Blattes. 7174

Hausmeister per sofort gesucht. 7173

Anständige deutsche Korrespondentin mit vollkommener Kenntnis der Stenographie und Maschinenschreiben, wird von hiesiger Fabrik per sofort aufgenommen. 7169

Bedienerin wird für vormittag aufgenommen. 7162

Stellengesuche:

Hebernehmer Ober- und Untertische-Reparaturen. 7187

Anständige Frau empfiehlt sich als Bedienenin. 7194

Deutsches Fräulein sucht Stelle für sofort zu einer alleinstehenden älteren Dame als Nebengefährin für tagsüber. Reflektiert auf gute Kost und Behandlung. Unter „Wienerin.“ 7193

Deutsches Kinderfräulein sucht Stelle für sofort zu 1-2 Kinder, mit 7-jähr. Zeugnissen, von 8 Uhr bis 7 Uhr abends. Reflektiert auf gute Kost und Behandlung. Unter „Kinderfräulein 7“ an die Adm. 7192

Mädchen aus besseren Hause, sucht Stelle als Stubenmädchen bei besserer Familie. Zuschriften unter „Kleilig 731“ an die Administration. 7189

Wer kann einen 15-jähr. großen, starken, deutsch und böhm. sprechenden Burschen gegen Kost beschäftigen bezw. eine Profession auslernen? 7164

Junges Ehepaar bittet um Hausmeisterposten für den 1. oder 15. Dezember. Uebernimmt auch die Bedienung. 7146

Gewesener Oberrechnungs-Untersoffizier verch. drei Landesprachen in Wort und Schrift mächtig, kautionsfähig, sucht Vertrauensposten als Magazinier, Beamter, Inkassant u. d. gl. Anträge unter „Ehrlich und verlässlich“ an die Adm. erbeten. 7181

Junges Mädchen sucht ab 1. Dezember bei anständigen Familie unterzukommen. 7201

Tüchtiger Klavier- und Zitherunterricht wird gegen mäßiges Honorar erteilt. 7202

Kinderfräulein sucht Stelle zu ein od r 2 Kinder, übernimmt auch Säuglinge. Dieselbe hat Jahreszeugnisse. 7176

Tüchtige Wäginer empfiehlt sich in Privathäuser, nimmt auch Wäsche ins Haus. 7188

Intelligentes gebildetes Fräulein aus gutem Hause, sucht Stelle als Erzieherin in vornehmen Hause, aufs Land bevorzugt. Briere erbeten unter „Kinderliebend.“ 7160

Anständige Frau tüchtig in Kochen und jeder Arbeit sucht Beschäftigung für halben Tag. 7199

Käufe und Verkäufe:

Reiswaren, Speiseöl, Zinnwaren, Backbleche neue als auch benützte, preiswert abzugeben.

Gute Preise für alte Schuhe, Kleider, Mäntel, Uniformen. Adressen erbeten. Karte genügt. 1720

Richard Wagners Werke. Klavierauszüge zu zwei Händen aus: Walküre, Siegfried, Meistersinger und Tristan und Isolde, Verlag Schott's Edine, — gebunden, ganz neu, nur aufgeschnitten, preiswert zu verkaufen. 6897

Großelegante Sairetoiletten, Theatermäntel feinsten Qualität und bester Firma. hohe Schnürschuhe sind zu verkaufen. Adresse in der Adm. 7083

Zu verkaufen: 4 schöne guterhaltene Blüschfauteuile. 7072

Möbel, sehr elegant, Mahagoni, für ein Freizeutgeschäft zu verkaufen. 7060

Zu verkaufen: Handwagen im guten Zustand. 7186

Zu verkaufen: Unteroffiziers-Regrock im guten Zustande. 7168

Zu verkaufen 2 Kinderwagen zum Liegen und Sitzen, Schneeschuhe, prima Friedensmütze, und andere Sachen, preiswert. 7198

Zu kaufen gesucht verkehrbare Singer-Nähmaschine im guten Zustand. 7196

Zu verkaufen Füllöfen, fast neu. 7191

Zu verkaufen: Auslagelasten. 7185

Schuhladelasten zu verkaufen. 7184

Zu verkaufen schöne warmgefüllte Kinderschuh, für ein 5-jähr. Kinbe. 7182

Gelbe Lederhosen Lackstühle für Herren Nr. 40 und kurzer Winterrod zu verkaufen. 7203

Zu verkaufen: 1 Pelzboa, weiße Seidenbluse, ein Damensporthut, grün, 4 M. Halbleidenfutter, 3-er und 38-er Damenschuhe. 7205

Sylvaud jung, schön, wird zu kaufen gesucht. 7206

Zu verkaufen: eine ganz neue elegante Blüsch-Jacke, sowie ein neuer schwarzer Anzug, beides für größere Statur. 7147

Zu verkaufen: 1 Paar 36-er Halbschuh, Friedensmütze. 7155

Zu verkaufen ein schönes Galtbett ein Stechviegel und ein Notenbuch, neu, Prachband, „Sang und Klang“ vom 9. Jahrhundert, geeignet für Weihnachts-geschenk. 7200

Zu verkaufen: ein Pelz und eine Pelzweste. 7154

Zu verkaufen: feiner fast neuer Frackanzug. 7153

Ein schöner neuer Mäntel für stärkeren Herrn, sowie auch einige Seidenstoffe, Grammbusen, 1 weißes B. Kleid mit Schweizer-Stickerei, ist preiswert zu verkaufen. Zu besichtigen von 1 bis halb 3 Uhr nachmittag. 7151

Zu verkaufen: grünes Seidemannkleid. 7150

Frachtkoffer Tischkoffer und andere feine Stickereien, sowie schönes Handarbeitenmaterial billig abzugeben. 7148

Eleganter großer Pelztragen Breitschwanz mit Füll. billig abzugeben. 6149

Massive Lürre mit 2 Flügel samt Lürrock, große Firmatafel billig abzugeben. 7 78

Damenstühle hohe gelbe Strapastühle einmal getragen, sowie ein Paar elegante Hausschuhe, ganz neu, aus selbstem Leder, preiswert zu verkaufen. 6980

Kranich 60 bis 80 Liter Inhalt, einmal benützt 80 Kr., 2 Maschinentischen, Eisenstiel, billig abzugeben. 7170

Zu verkaufen: ein feiner, fast neuer Damen-Wintermantel. Zu besichtigen nachm. 5 Uhr. 7177

Zu verkaufen: großer Spiegel, auch für Geschäft geeignet, ferner Fenstergüter, Lüren, Rahmen mit Fenster, Gaslyra. 7171

Bademantel mit Ofen und Luren, in tadellosen Zustande, preiswert zu verkaufen. 7163

Gute Messing zu kaufen gesucht. 7165

Kuuder Stod mit Wiegemeßer, 4 schöne dig, wird zu kaufen gesucht, so auch Gelatine, weiß jedes Quantum. 7162

Zu verkaufen: ein fast neuer Winterrod, lang 600 Kr., ein kurzer Wintermantel 300 Kr., ein Paar Stiefel 100 Kr., ein Paar Gamaschen. 7161

Jagdgewehr ein Bayard-Karabiner 160 Kr., ein Bernli-Karabiner 180 Kr. zu verkaufen. 7159

Büsedorfer Salonstügel zu verkaufen. Besichtigung nachm. 4 Uhr. 7158

Zu kaufen gesucht eine Zither im gutem Zustande samt Noten. 7167

Realitäten:

Wäre genei t meine 45 Joch prima Acker-Wirtschaftseinrichtung und Haus einzutauschen mit Stall und räumigen Hof in Breßburg. Näheres laut Ueber-einkommen. Anträge unter „Ackerbau“ an die Administration dieses Blattes. 7170

Wohnungen:

Möbliertes Zimmer für ein Fräulein zu vermieten. 7175

Hausmeisterposten wird getauscht gegen eine Wohnung 1-2 Zimmer und Küche. 7172

Großes Zimmer und Küche in der Stadt, wird gegen kleinere Wohnung in Blumental zu tauschen gesucht. 7167

Zu kaufen gesucht ein Haus mit Garten in der Nähe der Stadt. 7168